

Nr. 195.
(840) 1-3
chen
en.
es Blattes.
holz
r. per Meter
einmal 11 fl.
asse 4.

Ercheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — fr.
Halbjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oepelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szat-Megyes bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mülbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Sibik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 196. Hermannstadt, Dienstag den 25. August 1885. 101. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. August.
Die ausländischen Blätter zerbrechen sich den Kopf — Tisza's, weil derselbe bei der Kaiserzergehung in Kremfier nicht zugegen sein wird. „Gaulois“ schreibt: „Bei der Entrevue wird Freiherr v. Drezy den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza vertreten, weil letzterem die Ungarn, welche die Russen hoffen, nimmermehr verzeihen würden, wenn er dem russischen Czar seine Aufwartung machen würde.“ — Auch die „Vossische Zeitung“ behandelt dieses Thema, indem sie bemerkt, daß Tisza nach Diteben geht, während der Czar zum Besuche des Kaisers von Oesterreich nach Kremfier kommt. Obgleich ein anderer ungarischer Minister, Baron Drezy, ihn bei dem Rendezvous der Fürsten vertreten wird, werden die politischen Kreise Russlands dennoch unangenehm berührt sein durch das Fernbleiben Tisza's. Das ist eine politische Demonstration, wenn der cisleithanische Ministerpräsident Franz Joseph des I. dem Czar in Kremfier seine Aufwartung macht, so könnte man dieselbe Höflichkeitserweisung auch vom transleithanischen Ministerpräsidenten erwarten. Wenn Koloman Tisza sich von diesen Rücksichten emancipirt, so braucht man keine persönlichen Motive vorauszusetzen. Tisza ist ein zu gewiegter Politiker, um nicht derselben Zuverlässigkeit fähig zu sein, die vordem Graf Andrássy bezeugte, indem er bei der Fürstenergehung dem Czaren die Hand küßte. (?) Den ungarischen Ministerpräsidenten konnte nur die Rücksicht auf seine eigene parlamentarische Position zu einer solchen Zurückhaltung bewegen. Zwar hat die Reaction auch in Ungarn große Fortschritte gemacht, allein die Antipathie gegen die Russen gehört dort zu den nationalen Traditionen; die Opposition des Abgeordnetenhauses hätte es nicht unterlassen, daraus eine Waffe gegen den Ministerpräsidenten zu schmieden und solche Angriffe wären auch in den Reihen der liberalen Majorität nicht ohne Rückwirkung geblieben.
Das Gerücht, daß Herr v. Giers mit Marquis Salisbury und dem Fürsten Bismarck in Franzensbad zusammenkommen soll, hat — von allen Umständen, welche daselbe auf den ersten Blick als höchst unwahrscheinlich erscheinen lassen, abgesehen — die gegenwärtige politische Lage überhaupt gegen sich. Es müssen durchaus andere und ganz besondere Umstände eintreten, wenn diese Staatsmänner es für geboten erachten sollten, persönliche Unterhandlungen zu pflegen, was jedenfalls die eine unangenehme Folge hätte, daß an ein solches Ereigniß endlose Commentare geknüpft würden. Solche Umstände liegen aber durchaus nicht vor, denn seit der Entrevue in Siernewice ist in den Beziehungen Deutschlands zu Russland keinerlei Aenderung eingetreten und was das Verhältnis Russlands zu England betrifft, so könnte daselbe offenbar nicht durch die Begegnung des Herrn v. Giers mit einem englischen Minister geregelt werden, der erst in dem Falle, wenn die Parlamentswahlen die Macht in seinen Händen lassen, als die hauptsächlich leitende Persönlichkeit in England wird angesehen werden können. Inzwischen müssen die beiden Staaten auf einfache Unterhandlungen zwischen den Cabineten sich beschränken, welche noch eine ziemlich lange Zeit andauern werden. Diese langsame Entwicklung der Angelegenheit bietet keine Gefahr mehr dar, da die russische Regierung nunmehr die genauen Karten des Balkan-Gebietes, mit ausführlichen erläuternden Anmerkungen versehen, erhalten hat. Diesen neuen Informationen zufolge ist die genannte Gegend sehr ungesund, fast unbesiedelbar und versengender Hitze, welche bis zu 50 Grad im Schatten steigt, ausgesetzt. Es wäre eine reine Tollheit, wegen eines solchen Gebietes einen Krieg zu unternehmen und die Freunde des Friedens werden ein wirksames Argument mehr geltend machen können. Man hält übrigens in den Berliner leitenden Kreisen die Herbeiführung einer auf möglichst weitgehenden Concessionen von beiden Seiten gegründeten Entente für sehr gut erreichbar und es ist jede Bejorgnis wegen des Zwischenfalles von Zulfikar fast vollständig geschwunden.

In Frankreich hat die Session der Generalräthe und damit das Vorbild für die bevorstehenden Kammerwahlen begonnen. Mit Ausnahme des Seine-Departements sind alle Local-Parlamente Frankreichs verammelt und in den Reihen derselben befindet sich nahezu die Hälfte der Mitglieder der Nationalversammlung, die sich schwerlich darauf beschränken werden, ihr Botum bloß über die laufenden Angelegenheiten der Ordnung und des Straßensystems abzugeben. Durch die Listenwahl wird die gesammte Wahlagitation der Departements in den Hauptorten deselben concentrirt und die locale Vertretung wird zu dem natürlichen Brennpunkt der politischen Interessen der Wählerschaft. Die Generalräthe in der Provinz stehen aber meist unter dem Einflusse der Präfecten, die es diesmal vielleicht bequemer haben werden als sonst, die Wahlagitation in das Bett des Opportunismus hinüberzuleiten, weil sie die gesammte Bevölkerung des Departements mittelst eines einzigen Zettels über ihre Pflichten gegen die Regierung aufklären können. Es wird somit die diesjährige Session der Generalräthe allem Anschein nach eine Probe dafür abzugeben haben, was der officielle Apparat für die Erhaltung der gemäßigten-republikanischen Majorität zu leisten im Stande ist. Auf dem flachen Lande wenigstens dürfte das Experiment befriedigend verlaufen.
Die Nachricht, der Papsi werde in einem im September laufenden Jahres abzuhaltenden Consistorium die Namen der „in petto“ gehaltenen Cardinale nennen, entbehrt — wie aus Rom geschrieben wird — der Begründung. Leo XIII. hatte sich zwar thatsächlich mit der Absicht getragen, zwei oder drei Eminenzen, außer den im Consistorium vom 27. v. M. proclamirten, zu creiren und „in pectore reservirt“ zu behalten, kam aber in der Folge wieder von diesem Gedanken ab. Es gibt augenblicklich keine Cardinale „in petto“, denn in keinem der letzten Consistorien hat der heilige Vater die übliche, sacramentale Erklärung abgegeben: „Alios autem (folgt die Zahl) in pectore reservamus, arbitrio nostro quandooquaque declarandos.“
Fürst Alexander ist am 15. d. wieder in der bulgarischen Hauptstadt eingetroffen. Hier sowohl, wie in allen Orten, die er passirt, namentlich Widin, wurde ihm seitens der Bevölkerung ein enthusiastischer Empfang bereitet. Besonders befriedigt war der Fürst bei seiner Rückkehr nach Bulgarien von der Thatsache, daß die macedonische Bewegung im Fürstenthum als vollständig erloschen angesehen werden kann.
In Nord-Albanien hat sich eine Liga gebildet, um jeder von der Regierung verführten Neuierung mit den Waffen entgegenzutreten. Die Liga hat Emiffäre nach Mitribitten entsendet, um die dortige Bevölkerung zum Anschlusse an ihre Vereinigung zu bestimmen. Die Mitribitten sind jedoch bisher dieser Aufforderung nicht nachgekommen. Im Uebrigen unternehmen sie trotz aller Ermahnungen des General-Gouverneurs immer kühnere Beutezüge in die Ebene. — Die Communication zwischen Skutari und Prizrend ist neuerlich unterbrochen, und zwar durch einen Tschauß der einheimischen Gendarmerie, der auf diese Weise seinen rückständigen Sold hereinbringen will. Auch im Vilajet Monastir sind die Sicherheitszustände nichts weniger als erfreulich; die Mehrzahl der Häubereien ist jedoch hier auf materielle Noth und Privattraue zurückzuführen.

Landte nicht nur von den noch nicht unterworfenen Slaven, sondern auch aus dem Khalifat von Damaskus. Nur die siebenbürgischen christlichen Rumänen, die doch durch Karl den Großen von den Bedrückungen der heidnischen Avaren befreit worden wären, entsenden keine Boten zu ihm; Karl der Große hört und sieht nichts von ihnen, denn was nicht existirt, davon kann man auch nichts hören und sehen.
Die byzantinische Politik wirft ihre forschenden Blicke auf weit entfernte Länder, um sich wo möglich zu schütten vor den von Norden heranrückenden Völkern, und schließt Bündnisse ohne Unterschied mit jedem derselben. Aber die christlichen Rumänen in der Walachei und Siebenbürgen bleiben vor dem forschenden Auge der Byzantiner verborgen, und auch sie erscheinen niemals in Konstantinopel, obgleich mannigfache kirchliche und politische Interessen sie dahin getrieben hätten, wenn sie in der That existirt hätten. Was aber nicht existirt, davon hört und sieht man nirgends und niemals etwas.
Ich erwähnte bereits, daß die handelnden Hauptpersonen zur Zeit des Einzugs der Magyaren keine Notiz von den in der Nähe wohnenden Rumänen nahmen, und doch wie sehr hätten sie sich über dieselben gefreut, sowohl der deutsche Kaiser Arnulf, als auch der griechische Kaiser Leo, oder andererseits der nährische Svatopluk und der bulgarische Simeon! Umsonst, was nicht existirt, davon hört und sieht man nirgends und niemals etwas.
Rehren wir zurück in die Heimat. Es ist auffallend, daß die Rumänen nicht einmal einen Namen gaben dem Lande, welches sie angeblich von Trojan's Zeiten angefangen fortwährend und ununterbrochen bewohnten und besaßen. Der Name Dacia, Dacus ist bloß eine gelehrte Erinnerung bei den Schriftstellern, so gut wie Pannonius; diese Namen waren den Einwohnern in den V—XII. Jahrhunderten kaum bekannt. Die Benennung Prad de Trajan oder Calea lui Trajan ist ebenfalls bloß ein neueres Product jener gelehrten Erinnerung. Die siebenbürgischen Rumänen nennen das Land Ardeal, dieser Name aber ist nichts anderes als das magyarische Erdély, Erdély mit walachischer Aussprache; er bedeutet soviel als Transsilvania, das Land jenseits des Waldes, und entstand also bei den diesseits des Waldes wohnenden Magyaren.
Noch auffallender ist die Behauptung Maior's, wonach die gebildeten Römer in den Städten wohnten; Tufutum hatte also in den auch zu seiner Zeit noch existirenden römischen Städten lauter Rumänen angetroffen; wie kommt es aber, daß sich in Siebenbürgen nicht ein einziger römischer Städtenamen erhalten hat? Die Magyaren, welche überall die slavischen Ortsnamen beiseitejäten, würden gewiß auch die römischen Ortsnamen nicht abgeändert haben, wenn sie solche vorgefunden hätten; um so weniger würden sie dieselben slavifirt, und z. B. aus Apulum Belgrad, aus Ulpia Trajana Gredistye, u. s. w. gemacht haben. Der Umstand, daß die römischen Ortsnamen aus der Erinnerung der Einwohner völlig verschwanden, beweist es klar und deutlich, daß das Römerthum in Siebenbürgen längst verschwunden war, und daß davon zu den nachherigen, oft wechselnden Völkern nicht einmal eine mündliche Ueberlieferung gelangte.
Tufutum hätte in Ardeal, in Erdély — im Lande jenseits des Waldes lauter Rumänen angetroffen; es muß also im höchsten Grade auffallen, daß die magyarischen Namen Mehes, Kapu, Almás, Kapos, u. s. w. bei diesen römischen Nachkommen bereits vor Tufutum's Ankunft in Gebrauch waren! — Die Rumänen, und nur die Rumänen, nicht aber auch Magyaren, haben, wie Maior behauptet, dem zum Fürsten gewählten Tufutum Treue geschworen, und benannten den Ort, wo der Schwur abgelegt wurde, Esküllö, was vom magyarischen Worte eskü = Schwur abstammt! Ist das nicht höchst sonderbar?
Auffallen muß aber auch der Umstand, daß Peter Maior, der Moses der Rumänen, sein Buch über die Originale Romanorum Orientalium nicht mit lateinischen, sondern mit slavischen Lettern drucken ließ. Darüber wird der folgende Artikel handeln. (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Die treue Schwester.

Novelle von F. Krogler.
(Fortsetzung.)
Niemand von den leichtlebigen Leuten dachte daran, wie grausam man verfuhr mit dem armen Wesen! Niemand glaubte, wie bitter für ein feinfühndes Gemüth die Enttäuschung sein mußte nach so kurzem freudigen Glückstrahl! — Und das Erwachen erfolgte jedesmal plötzlich, wenn sich unsere Helbin das Urtheil eines unbefangenen wohlmeinenden Meisters erbat. Damit war der Sturz aus der sonnigen Höhe ihrer Illusionen besiegelt. — Dann wies sie auch hartnäckig jeden Trost und jede Aufmunterung zurück, mit der die Gutmüthigsten ihrer Umgebung sie zu beruhigen suchten, und es bedurfte längerer Zeit, bis sich mit ihr wieder der alte neckische Umgangston oberflächlicher Vertraulichkeit anschlagen ließ.
Doch wurde Fräulein Martha durch keine Enttäuschung von ihren weiteren Verjahren geteilt. War dies das Zeichen eines arglos vertrauensvollen Gemüthes oder ein hartnäckiges Festhalten an die Hoffnung auf bessere Zeiten aller Wahrscheinlichkeit zum Trost? Wer kann es sagen?
Unsere Helbin hat also wieder ein Bild ausgestellt, — ein Gemälde von größeren Dimensionen. Eine düstere Waldlandschaft zeigt in ihrer Richtung einen mit Schilf bestandenen Teich. Ein Mädchen mit dem Ausdruck der Verzweiflung im entschlossenen Antlitz, steht, sich vorbeugend am äußersten Rande des Ufers, und ihr emporgehobener rechter Arm schleubert etwas in's Gewässer. Doch wird man sich nicht klar darüber, ist dieses etwas eine Rindesleiche oder ein lebendes Kind oder am Ende gar nur eine Puppe. Dabei wird man in der Auffassung noch mehr durch den Umstand gestört, daß eine mächtige Dogge in anscheinend freudiger Stimmung an dem verzweifelten Mädchen emporspringt, bereit,

Wie die Rumänen Geschichte schreiben.

Von Paul Hunjatsy.
(Fortsetzung.)
Wir sahen bereits oben, daß es lauter Fabel sei, was Anonymus über den Zustand des Landes und der Einwohner desselben vor der Ankunft der Magyaren erzählt. Es ist ein unumstößliches historisches Dogma, daß das Nichts auf die menschlichen Begehren keinen Wirkung ausübt; was nicht existirt, davon hört und sieht man auch nichts. Karl der Große ist am Ende des VIII. und am Beginne des IX. Jahrhunderts die hervorragendste Gestalt; es kamen zu ihm Ge-

dem Etwas in die Wellen nachzuspringen, sicher seiner Deute infolge der Kunst seines Apportirens. — Damit ist der Effect des ganzen Bildes ein verfehlter, trotz der gelungenen Hauptfigur. Statt zu rühren, ruft auf ihm der Fluch der Lächerlichkeit, und diese um so mehr, als die Bäume des Waldes in Reih und Glied stehen, wie eine Compagnie Soldaten. Alle haben gleich geformte Zweige, alle die gleiche Laubmasse, daselbe Grün! —
Trotzdem stand die Malerin glücklich lächelnd vor ihrem neuesten Werke.
Wochenlang hatte sie an demselben in stehender Hast gearbeitet, ohne sich die notwendigste Ruhe zu gönnen. Dabei war sie thätig in der abgeschlossenen Einsamkeit ihres Stübchens, immer mutterselbstallein, eine willenlose Deute ihrer Wünsche und Träume, ihrer Hoffnungen und oft ihrer Angst und Furcht. Mit ihren überreizten Nerven fühlte sie sich schon beglückt von dem freundlichen Willkommengruße, den man ihr bei ihrem Wiedererscheinen zurief. Ihre Seligkeit steigerte sich, als sie bemerkte, daß alle in neugieriger Erwartung ihre Stofferei umstanden, und ein Wonnerausch umging ihren klaren Sinn, als sie zuletzt das Lob ihrer Umgebung vernahm.
„Wo steht sie denn, unsere bescheidene Helbin, daß ich ihr zu ihrem neuesten Opus gratulire!“ rief mit der wichtigsten Miene ein blondhaariger Jüngling mit wasserigen blauen Augen, der um so lieber in diesem Kreise das Wort führte, als er es selten wichtig hatte mit seiner Arbeit.
„Mit diesem Bilde muß unsere Martha Furore machen!“ ergänzte Klara, eine der Künstlerinnen und wechselte mit den Schelmenaugen einen Blick des Einverständnisses mit den Uebrigen.
„Fräulein Martha ließ uns so lange auf ihr Wiederkommen warten! Da durften wir etwas Gediegenes erhoffen!“ stimmte Anna Eziern ein in das allgemeine Lob.
„Das Sujet besonders ist ein gelungenes Wurf!“ bemerkte seinerseits wieder der blondhaarige Maler und bemühte sich dabei, durch einen derben Händedruck der Belobten seine Anerkennung zu übermitteln.

„In der That,“ fuhr er dann weiter fort; „ich weiß nicht, was ich bei diesem Bilde mehr bewundern muß: — die Berbe und Kühnheit der Composition, die flotte Technik oder die brillanten Farben! Prädigt, in der That! Wirklich schön!“ Dabei stellte er sich mit den Uebrigen, als könne er sich nicht sattsehen an den einzelnen Vorzügen des Gemäldes.
„Ich bin nicht berebt, wie ihr,“ sprach mit großem Ernste die kleine niedliche Blondine, Eina Vernholt, obwohl es ihr verträglich um die Wandwinkel zuckte. „Ich kann meinen guten Freunden gegenüber nicht viel loben und nicht viel tabeln. D'rum sag' ich nur das Eine: Ich wollte, ich hätte dies Bild geschaffen. Dann müßt ich nimmer bang sein um meine Zukunft. Dafür schlage ich vor, wir wollen, wie schon öfters, bei Papa Brutus ein gemeinsames Frühstück einnehmen, damit wir auf Fräulein Martha toastiren. Seid ihr dabei?“
Der Vorschlag verursachte allgemeinen Jubel. Welcher Spaß ließ sich nicht mit dieser Ovation verbinden.
„Wir wollen Fräulein Martha hochleben lassen!“ Eina Vernholt hatte dies mit ihrem sanften Engelsgesichte so treuherzig gesagt, daß die Belobte in altmüdenhafter Verlegenheit herortrippelte aus dem Winkel, in dem sie glücklich lächelnd und doch befangen der Unterhaltung der Uebrigen gelauscht hatte.
Naid wehrte sie ab in ihrer Bescheidenheit.
„Nicht mich lassen Sie hochleben!“ bat sie. „Aber den Tisch will ich in Papa Brutus' Loge recht nett herrichten, nicht wahr! Wie traulich wird es sein, wenn wir uns ein Stübchen lang gut thun, und wenn wir in treuer Freundschaft netlos anstosen auf eine glückliche Zukunft!“
Elen, die auch mit anwesend war, vermochte bei diesen schlichten Worten ihre Bewegung kaum zu bemerken. Hätte sie das treuherzige Ding doch zu schätzen gewußt vor jeder Neckerei, jedem Spott! Um etwas zu thun, bot sie ihr ihre Hilfe an zu den Vorbereitungen für's allgemeine Frühstück! Doch wurde dieselbe nicht angenommen; denn die kleine Malerin hätte sich in ihrer Freude durch nichts diesen Begehrten kürzen oder wehren lassen. Geschäftig eilte sie fort an ihr Werk in der Portierloge, um gasliche Vorbereitungen zum gemeinsamen Maße zu treffen.

erzeugt
sicher Liqueure
von ausser-
ordnlicher Feinheit
die ich eine neue
sche Methode.
Preislisten
Philipp Pollak,
senzenfabrik,
Klemensgasse 3.
rg,
es Königs
eiten mit
Wiener,
d Schafe:
Erprobung bei
Präferatib der
Zhiere gegen
zur Stärkung
heren Schilben,
Nur echt,
simile und
und zur De-
liches Dungs-
amene Zhiere.
Bramm 80 fr.,
[605] 1-2
nt, Kronstadt,
und Szelliste.
weise durch die
auf seiner
achten.
den Bestrafung

965.
edlen
ür bei
g be-
selbst
altete.
y als
e sich
seiner
Herr
neren
ir der
birten
e be-
Der
seine
kung.
neten
Bärm.
erbält
z be-
r 60,
nicie'
tigem
ächste
wurde
stend
istor
onal-
ung.
Die
ber
tamit
ultat
Dige.
dium
egen
beide
Ber-
135
abig;
iffen
eng-
sch
5.40,
3.80,
3.30,
2.20,
1.50,
6.—,
c. 7,
1.80,
Rito
rucht
1.70
1.90
6.—
6.—
1.—
kauf-
zbel,
ntier,
cher
ere
bel-
7.—
1.50
1.—
1.—
1.50
1.—
1.90
1.—
1.90
25
40
60
35
85
50
75
60
01
90
85
15

Die Franzosen und die Walachen.

Unter dieser Ueberschrift leitartikel „Glenz“ in folgender Weise: „Als in Dresden einige betrunkenen (pitius) deutsche Turner gegen den ungarischen Kranz räsonnierten, baute die romanische Presse die Sache auf und bemühte sich, aus diesem Falle schreckliche Konsequenzen und Lehren abzuleiten.“

„Sie sagte, Niemand in Europa liebe den Magyaren. Sie applaudirte in ihrer fanatischen Freude.“

„Als aber Bismarck seine Verachtung über diese Umtriebe ausdrückte, nahm die romanische Presse keine Notiz von dieser Aeußerung Bismarck's.“

„Sie that es nicht, weil sie sich nicht auf große Männer, sondern auf Gefindel stützt. Sie verbündet sich nicht mit ehrbaren Elementen, sondern hält nur verworrenes Lumpenpack ihrer Freundschaft werth.“

„Gleich mit Gleich gesellt sich gern; den Hund zieht's zum Hund. Nun so mögen sie denn dem Zuge ihrer Natur und ihrem Geschmack folgen.“

„Frankreich's Stolz war in Budapest. Schriftsteller, Künstler, Fachgelehrte, deren Name ewig leben wird; sie drücken Ungarn an ihr Herz; vor Begeisterung und Liebe vermögen sie ihren Gefühlen nicht Ausdruck zu geben; dorthin, zur Statue Petöfi's, trugen sie Frankreich's Bewunderung, Liebe und wahre Sympathie; es ist das ein Moment, dem wir selten in der Geschichte der Völker begegnen.“

„Für diesen Jahrhundert durchwärmenden Ruf hat die romanische Presse kein einziges Wort.“

„Sie nimmt nicht einmal Kenntniß von diesem Act.“

„Ist vielleicht Frankreich klein? Nein. Ganz Rumänien ist ein Affe, nicht einmal von der besseren Gattung, der nur Frankreich nachahmt. Alles, was es hat, verdankt es Frankreich.“

„Und wir können nur gewahren, daß Rumänien nur die französische Sprache erlernt hat, von der französischen Cultur ist sonst nichts an ihm kleben geblieben.“

„Rumänien schickt seine Söhne hin, damit sie französische Luft einathmen . . . und siehe da! das französische Volk, welches die Welt beherrscht, schiebt aus seinem Gebiete Rumänien's Jünglinge ab und gibt ihnen keine Kost mehr, weil sie es nicht mehr verdienen, kommt aber nach Budapest, um mit dem ganzen Feuer seiner Liebe den Magyaren zu umarmen.“

„Der romanische Stamm jagt die Bastardkinder dieses Stammes fort; oder sagen wir: der Franzose verjagt seine eigene Race und kommt, um den Magyaren zu küssen.“

„Es ist daher kein Wunder, daß die romanische Presse blutige Thränen vergießt; doch diese Thränen zeigt sie Niemandem.“

„Wir wollen sie auch nicht sehen. Allein wenn wir auch nicht wollen, so sehen wir doch, daß die romanischen Ultras in jeder Morastpfütze, auf jedem Mißthausen gegen uns sind, neben uns aber selbst im Himmelreich nicht sein mögen.“

„Sie thun gut daran.“

„Wer Schlechtes will, der verbündet sich mit dem Schlechten, mit dem Schredit. Er applaudirt dem besoffenen Deutschen, wenn er flucht, schließt sich aber keinem ehrbaren Charakter an.“

„Weßhalb hat denn Frankreich eigentlich die Rumänen von sich gestossen?“

„Weil es sah, daß sie in ihrer dummen, aufgepöckelten Manier, mit ihren Thorheiten und schrecklichen Visionen zu weit gegangen sind, sich so weit vergaßen, daß sie Frankreich abkanzeln, den Leuchtturm anspreien wollten, der ihnen Licht gab.“

„Was sind Lessers, Coppés, Massenets? Wer sind die? Woher kamen sie? Diese sind nichts gegen die Dresdener Gassenjungen, die von der romanischen Presse mit Rufm überhäufet wurden.“

„Die französischen Capacitäten verdienen nicht, daß man ein Wort über sie verschwende. Man mag nicht einmal erwähnen, daß Budapest, die Hauptstadt des ungarischen Staates weltberühmte Gäste hat. Wozu auch? Sie würden ohnehin von dem Glanz gelebnet werden.“

„Wenn das aber bei den romanischen Volkshäuptern gesunde Achtung und Haltung ist, so gibt es auf der Welt keinen Wahnsinn mehr.“

„Wenn sie so fortfahren, können sie es weit bringen; sie werden sich auf den Gassenaustritt oder gar auf Mißthäter stützen.“

„Möge das romanische Volk auf seiner Hut sein, denn es folgt den Raben, — diese führen aber auf's Aas.“

Inland.

Budapest, 22. August. Aus dem Occupationgebiete kommen Berichte, welche neuerdings die Consolidirung der dortigen Verhältnisse und die allmähliche Hebung des Handels und Verkehrs constatiren. Trotzdem ist das Räuberwesen, dieses Ueberlebens aus der Türkenzeit, noch immer nicht soweit beboben, um der Wirksamkeit des „fliegenden Corps“ entrathen zu können, weil das zum nicht geringen Theil aus Eingeborenen bestehende bösnisch-herzegovinisches Gendarmiercorps ungeachtet seiner Tüchtigkeit an Zahl zu schwach ist, um namentlich in den Grenzgebieten entlang Serbiens, Novibazars und Montenegro's die harten und schweren Anforderungen des Sicherheitsdienstes zu erfüllen. Besonders seit das Standrecht in den benachbarten serbischen Bezirken verhängt wurde und die Räuberbanden dafelbst durch die

Raum war sie fort, als ein Sturm des Jubels unter den Zurückbleibenden losbrach.

„Kant Ihr Euch Raiveres, Gelungeneres denken, als unsere gute Alte?“ rief Anna Extern, nachdem sie zu Athem gekommen war von unbändigem Gelächter.

„Wir stoßen an auf neidlose Freundschaft trotz künftiger ruhmwohler Größe!“ spottete Lina Bernholz, deren scharfe Zunge man nicht vermuthet hätte, wenn man in ihr Engelsgesichtchen mit den sanften Taubenaugen schaute.

„Warum ist doch Fräulein Ellen so stille?“ forschte der eine der Mäler, der das Schweigen des schönen Mädchens als einen Tadel gegen das eigene liebevolle Gebahren empfand und denselben gern zurückgewiesen hätte.

„Sie ist neidisch, die gute Ellen!“ erwiderte naseweise Anna Extern statt der Befragten und ohne ihre Zeit zum Worte zu pönnen.

„Ja wohl!“ bekräftigte sie mit einem gravitätischen Nicken des brünetten wohlstrittenen Hauptes; „Du kannst es nicht leugnen, liebe Ellen, Du bist neidisch! Du fürchtest den neuauftretenden Stern am Ruhmhimmel und ahnst schon, wie eines Tages Dein eigen Talent durch den Glanz desselben verdunkelt wird. Arme Ellen!“

„Vielleicht möchte Fräulein Ellen den Ruhm dieses vortrefflichen Bildes theilen!“ rief der junge Herr Bürger, der seiner sonstigen Gewohnheit entgegen noch wenig gesagt hatte. Er trug als sichbares Zeichen seiner Genialität wirres langes Haar und einen weitaußgeschnittenen Hemdtrager. „Man könnte dies so leicht,“ erklärte er weiter auf die fragenden Blicke einzelner, „wenn man es übernehme, diesen riesigen Lycra's hier zu übermalen, um ihn durch einen schön grün uniformirten Schenkenarm zu ersetzen. Der wäre viel geeigneter zur Beobachtung der jungen Dame auf dem Gemälde und ihres Spielzeugs! Meinen sie nicht, meine Damen?“

„Biestimmiges Gelächter lohnte den billigen Witz. Nur Ellen rief ein „Schwämlich!“ vor sich hin, wurde aber nicht gehört in der überlauten Unterhaltung.“

(Fortsetzung folgt.)

energische Thätigkeit der serbischen Sicherheitsorgane aus ihren letzten bergigen Schlupfwinkeln vertrieben werden, sieht sich auch die bösnisch-herzegovinisches Gendarmiercorps zu gesteigerter Aufmerksamkeit gezwungen, um die aufgeschauchten „armen Burische“, die nun ihr Glück etwa auf dem Occupationgebiete versuchen wollten wenn möglich schon beim Uebertritte über die Grenze würdig zu empfangen — Sehr befriedigend lauten auch die Berichte über das Verhalten der einheimischen bösnisch-herzegovinisches Truppen. Es ist übrigens schon vor mehreren Monaten gemeldet worden, daß im Herbst vier neue Compagnien aufgestellt werden. Heute bestätigt man diese Meldung mit dem Beisügen, daß die gedachte Neuerrichtung am 1. October gleichzeitig mit der heurigen Stellung stattfinden wird. Zu letzterer werden die ersten beiden Altersklassen, nämlich die Jahrgänge 1864 und 1865 herangezogen, aus welchen das zu stellende Contingent von 1200 Mann gedeckt werden soll. Die vier neuen Compagnien werden in der Stärke von je 86 Mann errichtet, und die jetzt mit einer Stärke von 124 Mann bestehenden zwölf Compagnien auf den obigen Stand gebracht; endlich wird auch noch die Errichtung von vier Bataillons-Stäben angeordnet.

Zu Betreff der Abdankung des griechisch-orientalischen Metropolitens Kofjanovic von Serajewo wird dem „Nemzet“ von verlässlicher serbischer Seite mittheilt, daß dieser Act keineswegs eine Folge der angeblichen katholischen Propaganda in Bosnien sei, die gar nicht existire; die Sache verhalte sich in Wahrheit folgendermaßen:

Zur Zeit der Occupation war Kofjanovic einfacher Archimandrit, der bei jeder Gelegenheit und auch in seinem Verkehr mit den serbischen kirchlichen Kreisen in Ungarn seiner Loyalität und seiner Anhänglichkeit an die Monarchie Ausdruck gab. Er lenkte dadurch die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich, und als später der erzbischöfliche Stuhl von Serajewo besetzt werden mußte, wurde er zum Metropolitens ernannt. Die Folge lehrte, daß das ihm gesenkte Vertrauen nicht gerechtfertigt war. Thatsachen bewiesen, daß er großserbische Ideen hegte, daß er ein Anhänger des Panславismus sei und daß er mit den radicalen Serben in Ungarn lebhaft Verbindungen unterhielt. Diese Ursachen führten die Nothwendigkeit seines Rücktrittes herbei. Er wollte jedoch seine Stellung nicht verlassen, ohne Aufsehen zu erregen, und aus diesem Grunde reichte er seine Demission beim Patriarchen von Konstantinopel ein. Ferner wollte er seinen Rücktritt den ihm untergebenen Geistlichen mittelst eines Hirtenbriefes bekannt geben, doch wurde die Absendung desselben höheren Dites verboten. Hierauf wurde dieser Hirtenbrief in den radicalen serbischen Blättern veröffentlicht; die Quelle wird wohl nicht weit vom Metropolitens zu suchen sein. Kofjanovic bemühte sich, seinen Rücktritt mit der angeblichen katholischen Propaganda in Verbindung zu bringen, allein diese Propaganda existirt in Bosnien gar nicht; sein Rücktritt hatte eben andere Gründe.

Ausland.

Berlin, 22. August. Die jüngste, zwar beiseidene, aber nicht unwichtige Erleichterung betreffend die Einfuhr des ungarischen Vorkens nach Deutschland ist vorwiegend den Ministern Széchenyi und Lucius zu danken, zwischen denen bereits vor Wochen ein privater Briefwechsel in dieser Angelegenheit stattfand. Die erwähnte Erleichterung stand bereits im Monat Juni unmittelbar bevor, als der bekannte Zwischenfall mit dem rumänischen Transporter transler Thiere eintrat. Die Energie, womit damals der ungarische Handelsminister eingriff, beruhigte Deutschland in Betreff der ernstlichen Handhabung der Veterinär-Polizei in Ungarn und ermöglichte die Gewährung der gegenwärtigen Begünstigung.

Paris, 22. August. Die Journale veröffentlichen heute aus D'aroude's Rede folgende Stelle: „Unserer Programm enthält die Restitution von Elaf-Rothringen und die Revision des Frankfurter Vertrages. Restitution heißt aber nicht Zurücknahme und Revision bedeutet nicht Bruch.“ — Eine Depesche aus Chambery meldet die Verhaftung eines italienischen Unterhans, welcher, wie man glaubt ein Officier, sich Nachts in die Citadelle einzuschleichen suchte und Fortifications-Pläne bei sich trug.

Rom, 22. August. Das Gerücht von der Austrüfung einer italienischen Expedition zum Entsaße Kassalas entbehrt jeder Begründung. — Zwischen Italien und Marokko soll beabsichtigt werden die Förderung der Handelsverbindungen demnächst eine directe Schiffsfahrline ins Leben gerufen werden. — Als Nachfolger des türkischen Botschafters beim italienischen Hofe Mussurus Pascha wird viefach Fakry Bey genannt. — Der in der Gefangenschaft des Mahdi befindliche gewissen Missionär Pater Bonomi ist von hier nach seiner Vaterstadt Verona abgereist, von wo er sich gleich in Folge Einladung des Kaiser-Königs Franz Josef, der in seiner Eigenschaft als Protector der afrikanischen Missionen Pater Bonomi kennen zu lernen wünscht, nach Oesterreich begeben wird.

London, 22. August. Ein Telegramm des „Times“ aus Mesheb vom 20. August meldet, daß am 13. August ein Zusammenstoß zwischen den Vorposten der Russen und der Afghanen bei Kera-Tepe, 18 Meilen von Chamanibald, gedroht habe. Einige russische Cavalieristen näherten sich Kera-Tepe. Die Afghanen bereiteten sich zur Vertheidigung vor. Der russische Officier besah seinen Leuten die Carabiner schußbereit zu halten, wobei zufällig der Carabiner eines Russen losging und den russischen Officier verwundete. Die Afghanen hielten nunmehr die Russen fest, Instruktionen von Herat abwartend, und sandten den verwundeten Officier nach Chamanibald. Die Afghanen sind vollständig frei von der Schuld. Der russische Commandant dankt ihnen für ihre Humanität und versprach, seine Leute würden nicht mehr über Chamanibald hinaus vorrücken.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. August.

— Seine k. und apostolisch k. Majestät Kaiser-König Franz Joseph hat sich in Kremsier jede militärische Bewachung verboten, indem er sagte: „Ich will unbewacht unter Meine treuen Völker treten.“

— (Postalisches.) In der Gemeinde Thalheim (Hermannstädter Comitats) ist gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baarcaution von 100 fl. die mit 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Ranglei-Pauschale dotirte Postmeisterstelle zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. unq. Postdirection.

— (Aniso für den Hermannstädter ungar. Gesangsverein „Dalkör“.) Die Gesangsproben des Hermannstädter ungar. Gesangsvereines beginnen in der bisherigen Zeit (Montag von 7—8, Mittwoch von 6—7 und Freitag von 7—8 Uhr) im Vereinslocale am 25. August d. J. Es werden daher die p. t. ausübenden Mitglieder des Vereines freundlichst erucht, sich an denselben zahlreich zu beteiligen.

— (Die große Bierhalle,) in welcher nun täglich Militär-Concerte stattfinden, hatte auch gestern zahlreichen Zuspruch. Wie nicht anders zu erwarten, fanden die Vorträge der Musikkapelle des 51. Inf.-Regts. unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Müller lebhaften Beifall und mußten viele Plätzen wiederholt werden. Dem vorzüglichen Habermann'schen Salsatorbier und den schmackhaften Speisen aus der Küche des Herrn Restaurateurs Schaller wurde wacker zugesprochen.

— (Circus Riss.) Die geistige Vorstellung war — vermutlich weil das Publicum es vorzog, bei dem selten schönen Abend sich im Freien zu ergehen — nicht stark besucht. Die, welche in der Arena

waren, unterhielten sich angenehm. Durch vielen Beifall wurden ausgezeichnet die Hauptmomente der grande batoude, Anton Ludwig's Production auf dem Stehtrapez, Johann Földesi, Julius Riss, Jean Riss und Johann Kaslo als Kömer, die Jongleur-Ränke Josef Riss, Jean Riss als Schlangenmensch, der romanische Nationaltanz von Fel. Rubinka, dann Johann Földesi, Julius Riss und Johann Kaslo als Sterne in der Luft.

— (Promenade-Musik.) Heute Nachmittags spielt die Musikkapelle des 63. Inf.-Regts. König der Niederlande auf der unteren Promenade.

— (Programm) zu dem heute Abends stattfindenden Japfen-treik mit Musik von der Kapelle des 51. Inf.-Regts.:

1. Ouverture zu Oper „Regente“ von Mercadante. 2. „Bei uns z' Haus“, Walzer von Strauß. 3. Potpourri aus „Bettelstudent“ von Willädler. 4. „Ohne Raif“, Polka von Faust.

— (Programm) zu dem heute Dienstag den 25. d., 6 Uhr Abends, in der großen Bierhalle stattfindenden Militärc-Concert der Musikkapelle des 63. Inf.-Regts. König der Niederlande unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters J. Buder:

I. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Das Glöckchen des Eremiten“ von Maillard. 2. „Lagunen-Walzer“ von J. Strauß. 3. Duo brillante aus der Oper „Moses“ von Hoffmi. 4. Potpourri „Die Reise durch Oesterreich-Ungarn in 18 Minuten“ von J. Buder. (Erklärung des Potpourris: 1. Einleitung. 2. Nieder Oesterreich. 3. Abfahrt der Eisenbahn. 4. Ankunft in Böhmen, böhmischer Kirchtag. 5. Gemitter. 6. Schlefien. 7. Per Schlittage. 8. Ankunft in Polen. 9. Bukowina. 10. Per Post nach Siebenbürgen. 11. „Siebenbürgen“, Volkstied. 12. März. 13. Ungarn. 14. Rumänischer Nationaltanz. 15. Serbischer Marsch. 16. Steiermark. 17. Kärnten. 18. Kroatien. 19. Slowakischer Tanz. 20. Tirol. 21. Salzburg—Oberösterreich. 22. „An der schönen blauen Donau“. 23. „Hoch soll'n sie leben“. 24. Schluß.) 5. Jagd-Fantastie von Zifoff. 6. „Diabolin-Galopp“ von Fahrbaß.

II. Abtheilung: 7. Ouverture zum Zaubermärchen der „Mammons Palast“ von Tittl. 8. „Lieblingslieder-Walzer“ aus „J. Kanner“ von Grünede. 9. „Schattentanz“ aus der Oper „Dinorah“ von Meyerbeer. 10. „Amoretten“, Polka française von Gieseler. 11. „Din melodi romano“, Potpourri von Janfu. 12. Erinnerungen an Richard Wagner von Hamm.

— (Die Vereinstage in Mediaß.) Den 21. d. um 9 1/2 Uhr Vormittags eröffnete Bischof Dr. Teutsch in der evangelischen Pfarrkirche die 38. General-Versammlung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. In längerer Rede gedachte Vorkämpfer der im Jahre 1853, 1862 und 1872 in Mediaß abgehaltenen Versammlungen, die so reich an erhebenenden Erinnerungen sind und erwähnte die zahlreichen im Laufe des Vereinstages mit Tod abgegangenen Mitglieder. Bürgermeister Greskowitz begrüßte im Namen der Stadt Mediaß die Vereine, worauf Vorkämpfer mit einem Hoch auf Mediaß dankte. Der Generalversammlung lagen folgende wissenschaftliche Arbeiten vor: Dr. v. Melkel: Statistik der sächsischen Landgemeinden in Siebenbürgen; J. Hinke: Die Vermögensverhältnisse unserer Gemeinden; Fr. Schüller: Der Krieg nach 1526 in Siebenbürgen und G. Bell: Nachtrag zum Gedächtnis des Bogeschadorer Capitels. Zur Verlesung gelangten mehrere Abschnitte aus dem Werke Dr. Melkel's, welche Zeugniß von dem großen Fleiß und der Sachkenntniß des Verfassers geben. Aus denselben erhellt, daß die Zunahme der sächsischen Bevölkerung eine stetige ist, ferner daß die romanische Bevölkerung in den sächsischen Gemeinden rückwärts gegangen ist und die deutsche an Terrain gewonnen hat.

Bei dem um 2 Uhr in der Festhalle stattfindenden Festmahl toastirte Bischof Dr. Teutsch auf Allerhöchste S. Majestät. Stadtpastor Dr. Müller brachte ein Hoch auf die Stadt Mediaß aus. Bürgermeister Greskowitz dankte mit einem Hoch auf die Gäste. Stadtpastor Budacker gedachte des allgem. evang. Frauenvereines, Piarer Fabini des Landesvereines und seiner Förderer. Reichstagsabgeordneter Bacon trank auf das gemeinsame ungarische Vaterland, das alle seine Söhne mit gleicher Liebe umfasse und der Mediaßer Stadtpastor Oberth auf Bischof Dr. Teutsch, dem Anerkennung und Liebe der gesammten Landeskirche zu Theil werde. Bischof Teutsch schloß die Festtafel mit dem von Allen tiefempfundnen Wunsch, daß Eintracht und Friede aus edlem Wettstreit aller Mitbürger auf dem Gebiete edelster geistiger Güter erblühen möge!

Nachmittags 5 Uhr fand die Generalversammlung des allgem. evang. Frauenvereines in der evang. Pfarrkirche statt. Der Abend versammelte die Vereinstage im Saale des Hotels „Zur Traube“ zu einem in jeder Hinsicht gelungenen Vereinsball.

Festliedertafel des Mediaßer Musikvereines unter Mitwirkung des „Männergesang-Vereines“, des „Männerchor Germania“ von Hermannstadt, sowie anderer Sänger aus siebenbürgisch-deutschen Gesangsvereinen, so lautete der vielversprechende Titel der Gesangs-Aufführung, welche am Abende des dritten Vereinstages — 22. August d. J. — in der weinreinem umkränzten freundlichen Gaststadt Mediaß stattfinden sollte und auch wirklich stattfand. Bereitwillig hatten die beiden Vereine Hermannstadt's, „Männergesang-Verein“ und „Männerchor Germania“, sowie auch andere siebenbürgisch-deutsche Männergesang-Vereine (letztere wenigstens durch Deputationen) ihre Btheiligung zugesagt und am Morgen des 22. d. hatten sich die beiden obengenannten Hermannstädter Gesangs-Vereine am Hermannstädter Bahnhof in den Coupés des „Omnibuszuges“ untergebracht und nach einer recht lustigen Fahrt landeten sie in Mediaß, wo die Sänger des dortigen Musikvereines zu freierlichem Empfang der Sängergäste sich versammelt hatten und den einfahrenden Zug mit Gesang begrüßten.

Die Hermannstädter Gesangsvereine beantworteten den gebrachtten Gruß mit Absingen ihrer diversen Wahlsprüche, worauf der Vorstand des Mediaßer Musikvereines, Herr Fabini, die beiden Vereine herzlich willkommen hieß und ihnen für ihr Erscheinen den Dank der Festtafel aussprach. Der Vorstand des Hermannstädter Männergesangvereines, Herr J. Drundi, sprach im Namen der beiden Vereine den Dank derselben für die freundliche Begrüßung aus und brachte ein Hoch aus auf das deutsche Lied, welches die Sänger zu löblichem Thun vereinigt habe.

Hierauf ging's in festlichem Zuge in die Stadt, wo das Beguarterungs-Comité den Gästen ihre Absteigquartiere anwies. Nach genommenem Imbiss vereinigten sich alle Sänger im Saale des Musikvereines um drei Viertel auf vier Uhr zu einer Probe der gemeinschaftlich vorzutragenden Programmnummern, welche behufs Gewinnung der nothwendigen Fühlung zwischen den Mitwirkenden unerlässlich war. Die Festliedertafel begann um 8 Uhr nach Mediaßer Zeit, welche bekanntlich um eine Viertelstunde hinter der Hermannstädter zurückgeblieben ist. Allein schon mehr als eine Stunde vor Beginn derselben hatte sich die geräumige Festhalle bis auf den letzten Platz mit Zuhörern angefüllt, und zwar bevor noch die Controlorgane den Eintretenden die Einlaßkarten coupirten oder abnehmen zu können in der Lage waren.

Die Sänger waren durch ihre Sängergezeichen zum Eintritt berechtigt; nichts desto weniger begegnete es einigen derselben, daß über-eifrige Comitatsorgane sie trotz vorgewiesener Sängergezeichen wegen manglender Eintrittskarten aus dem Locale hinaus weisen wollten und nur die entschiedene Erklärung, daß sie mitwirkende Sänger seien, rettete sie

vor der Mitwirk...
der unter...
Professo...
quartett...
vorgebra...
„Colum...
begleitun...
dieser...
Männer...
(in A-...
von Ho...
Herman...
Eduard...
Nr. VI...
mußten...
ging von...
gefange...
Fräulein...
sohn-Wa...
von Ho...
das letz...
Verfall...
„Männ...
denen...
mit Bra...
von wel...
Der H...
vor: a)...
reichlich...
letzteres...
Nr. 9...
Die v...
mit Be...
sehr gut...
wo eilt...
unter...
von J...
letzte...
und bef...
und den...
verfall...
Schönig...
raturin...
einander...
genom...
und ein...
bis um...
Sänger...
lassen...
an den...
ste das...
relle un...
übernon...
zählt bi...
Mitglie...
und un...
versende...
wurden...
stättind...
Präsident...
werden...
Nachmi...
unglück...
mehrfach...
Stadtha...
sind zu...
Freuz...
ins Ges...
haupte...
der Be...
gangene...
Namens...
richtsch...
Fenster...
bereits...
Kugel...
entkomm...
am 20...
einer G...
gerettet...
wurde a...
larten...
Géza...
Wiener...
gander...
Abend...
ergab...
besproch...
dürfte...
Gäfte...
aber, so...
Comit...
angebl...
Vormitt...
ignorit...
Comit...
diesem...
Führer...
Fitz...
Concert...
scrieben...
er heute...
melung...
Pulsz...
auf ihr...
spielte...
führte,

burden aus-
Ludwig's
ius Rijs
leur-Künste
romantische
si, Julius
die Musik-
der unteren
n Zappen-
e. 2. „Bei
ettelstudent“
d., 6 Uhr
Militär-
Niederlande
den des Ere-
uß. 3. Duo
paurri „Die
über. (Gr-
eich. 3. Ab-
der Kirchtag.
st in Polen.
ebenbürgen“
ationaltanz.
8. Kroation.
berösterreich.
sie leben“
Salopp“ von
märchen der
aus „Z.
„Dimorob“
on Gleisner.
Erinnerungen
21. v. um
evangelischen
für sieben-
ger der im
sammlungen,
te die zahl-
Mitglieder.
ad Medialch
sch dankte.
arbeiten vor:
in Sieben-
neinden; Fr.
G. Bell:
e Besetzung
els, welche
s Verfäffers
Beböherung
en sächsischen
Terrain ge-
nen Feststadt
ität. Stadt-
Medialch aus.
die Gäfte.
rauenvereins,
erer. Reichs-
rische Vater-
er Medialcher
Anerkennung
hof Teutsch
Bunisch, daß
ger auf dem
des allgem.
Abend ver-
be“ zu einem
eins unter
des „Mä-
einerer
-Bereinen,
brung, welche
d. 3. — in
sch stattfinden
beiden Vereine
r Germania“,
reine (letzte
agt und am
ermannstädter
Coupés des
ünftigen Facht
Musikvereins
atten und den
en gebachten
der Vorstand
ereine herzlich
der Feststadt
gesangvereins,
den Dank der-
ein Hoch aus
im Thun ver-
das Bequar-
e. Nach ge-
des Müste-
e der gemein-
Gewinnung
erläßlich war.
er Zeit, welche
gäbner zurück-
hinter derselben
mit Zuböheren
ntretenden die
ge waren.
Eintritt be-
n, daß über-
wegen man-
ten und nur
en, rettete sie

vor der drohenden „Hinauszweigung“ und erhielt der Aufführung mehrere Mitwirkende.

Die erste Nummer des reichhaltigen Aufführungsprogrammes war der unter Leitung des Dirigenten des „Männerchor Germania“, Herrn Professor W. Weiß, gemeinschaftlich vorgetragene Chor mit Solo-Quartett „Dem Vaterlande“ von Franz Abt. Derselbe wurde vortrefflich vorgetragen und mit Beifall ausgezeichnet. Als 2. Nummer folgte „Columbus“ für Bariton- und Tenorsolo, gemischter Chor mit Clavierbegleitung von H. Böndle, op. 32, recht gut vorgetragen vom Medialcher Musikverein. Als Nr. 3 trug der Hermannstädter Männerchorverein gut und beifallswürdig vor: a) Ritornell, 5-stimmig (in A-moll) von Robert Schumann und b) „Der Wassermann“, Chor von Robert Schumann. Hierauf folgten Nr. 4 vom „Männerchor Germania“ die vortrefflich diesmal mit Clavierbegleitung (Herr F. L. Bella) vorgetragene, sechs altniederländische Lieder, bearbeitet von Eduard Kremser, von denen Nr. II, „Wilhelmus von Nassauen“, und Nr. VI, „Dankgebet“, in Folge stürmischen Beifalles wiederholt werden mußten. Nr. 5, der Gesangschor „Wo möcht' ich sein“ von E. Zöllner, ging vorzüglich und wurde vom Dirigenten des Hermannstädter Männerchorvereins Herrn Professor G. Dima geleitet. Als Nr. 6 sang Fräulein Charlotte Schuller: a) „Suleika“, Lied von F. Mendelssohn-Bartholdy und b) „Ich kann's nicht fassen, nicht glauben“, Lied von Rob. Schumann mit Clavierbegleitung (F. L. Bella), von denen das letztere zur Wiederholung verlangt wurde. Nr. 7, der Chor von Verfall „Noch ist die blühende, goldene Zeit“ (in E-dur) wurde vom „Männerchor Germania“ trefflich vorgetragen. In Folge des gelpendeten Beifalles sah sich der Verein veranlaßt, das schöne Lied (Solo mit Brummchor) „Komm auf d' Alm“ von Dr. Fr. Drenth zuzugeben, von welchem über stürmischen Beifall die letzte Strophe wiederholt wurde. Der Hermannstädter Männerchorverein trug als Nr. 8 recht gut vor: a) „Die Waldmühle“, Chor von B. C. Neßler; dann b) zwei österreichische Volkslieder: I. „Am Sunda“, II. „Da lustige Bua“, welche letztere solchen Beifall fand, daß dasselbe wiederholt werden mußte. Nr. 9, der vom Herrn Professor W. Weiß geleitete Gesammtchor „Die verunkelte Krone“ von H. Böndle, ging ganz herrlich und wurde mit Beifall belohnt; ebenso Nr. 10, die von Fr. Charlotte Schuller sehr gut gesungene Arie aus L. v. Beethoven's „Fidelio“: „Abscheulicher, wo eilst du hin?“ Nr. 11, die Schlussnummer, das als Gesammtchor unter Herrn Professor Dima's Leitung vorgetragene „Deutsche Lied“ von F. W. Kalliwoda, entseffelte einen solchen Beifallssturm, daß die letzte Strophe wiederholt werden mußte.

Gar manche der erwähnten Nummern würde gewiß noch mehr und bessere Würdigung gefunden haben, wenn nicht die — vom Comité und den Sängern nicht eben erbetene — Mitwirkung der in der an die Festhalle fest anstößenden Rüge mit Herrichtung von verschiedenen Schnitzeln, Holzbraten, Coteletten etc. beschäftigten Organe der Restaurateurin, das unermüdeliche Klöpfen, laute Commandoworte und Auseinandersetzungen etc. die Aufmerksamkeit des Auditoriums fortwährend von den musikalischen Vorträgen abgelenkt und für sich in Anspruch genommen hätte.

Nach Beendigung der officiellen Aufführung blieben die Sänger und ein beträchtlicher Theil des Publicums noch kurze Zeit beisammen bis um 1 Uhr Nachts, um welche Zeit mehrere der Hermannstädter Sänger dem Bahnhofs zukehrten, um sich nach Hause befördern zu lassen, die andern ihre Quartiere aufsuchten, um der Ruhe zu pflegen.

Die Mitglieder des Klausenburger Theaters haben an den Minister des Innern ein Memorandum gerichtet, in welchem sie das Ansuchen stellen, daß das Institut mit Rücksicht auf seine cultur- und nationale Mission nicht verpachtet, sondern ganz vom Staate übernommen werde.

(Der Siebenbürger ungarische Kulturverein) zählt bis jetzt — nach einem Berichte der „Ung. Post“ — fünftausend Mitglieder, darunter 25 lebenslängliche 600 gründende, 3541 ordentliche und unterstützende. Außerdem zählt der Verein 18 Filialen. Von den verpendenten Sammelbüchern sind erst 750 eingelaufen. An baarem Gelde wurden ohne jede Aufforderung 70.000 fl. eingezahlt. Die am 31. August stattfindende Generalversammlung wählt einen Ehrenpräsidenten, einen Präsidenten und zwei Vicepräsidenten. Die bisher eingekommenen Gelder werden in Klausenburger Finanzinstituten verwahrt.

(Aus Kronstadt.) „Brass“ vom 24. d. berichtet: Gestern Nachmittags fiel ein schwerer betrunkener Zimmermanns-Handlanger so unglücklich, daß er sich das Nasenbein einstülpte und an der Stirne mehrere Verletzungen zuzog. Der Verunglückte wurde durch die Stadthauptmannschaft dem Spital übergeben. — Gestern Abends 8 Uhr fand zwischen dem Reservisten Kischy Ferencz und dem Rutißer Bajna Franz eine Kauferei statt, wobei der Futißer durch einen Bajonnettschuss ins Gesicht schwer verletzt wurde; der Töchter wurde durch die Stadthauptmannschaft arretirt und der Militär-Patrouille übergeben, während der Verletzte ins Bürgerhospital überführt wurde. — In der vergangenen Woche ist ein zu 4 Jahren Kerker verurtheilter Häftling, Namens Ancsics Tamás, aus dem Gefängnisse des Kronstädter Gerichtshofes entsprungen, nachdem derselbe eine Eisenkette aus dem Fenstergitter ausgebrochen und auf das Dach gekrochen war. Als er bereits auf dem Dache war, wurde er entdeckt, eine ihm nachgeschickte Kugel verfehlte indeffen ihr Ziel und es gelang Ancsics spurlos zu entkommen.

(Todesfall.) Der l. öffentliche Notar Julius Tompa ist am 20. d. in Maros-Basarhely im 36. Lebensjahre gestorben.

In dem Breslauer Börsengebäude ist am 23. d. in Folge einer Gasexplosion Feuer ausgebrochen. Es konnte nur Weniges gerettet werden.

(Besuch der Budapester Ausstellung.) Die Ausstellung wurde am 22. August — abgesehen von den Besuchern von Permanenzkarten — von 8554 Personen besucht.

(Der bekannte einarmige Clavier-Virtuose Graf Géza Zichy) hatte dieser Tage ein unliebsames Rencontre. Dem „Wiener Fr.-Blatt“ geht darüber aus Tatra-Füred, 14. d., folgender Bericht zu: Bei dem Concerte, welches Graf Géza Zichy heute Abend zu Ehren der französischen Gäste im Conversationsaal arrangirte, ergab sich ein höchst peinlicher Zwischenfall, der hier in lebhafter Weise besprochen wird und wahrscheinlich noch ernstere Folgen nach sich ziehen dürfte. Graf Zichy hatte gestern auf Ersuchen mehrerer französischen Gäste die Zusage gemacht, heute ein Concert zu geben, verumtelt es aber, sein Vorhaben zur Kenntniß des Comité zu bringen. Eines der Comitémitglieder, Dr. Karl Pulszky, der sich durch den Grafen Zichy angeblüh auch dadurch beleidigt glaubte, daß ihn dieser gelegentlich eines Vormittags stattgefundenen Besuchs bei der Gräfin Förgach ostentativ ignoirirte, fand die Unterlassung der Anmeldung des Concertes beim Comité als gegen seine Person gerichtet und besprach die Sache in diesem Sinne mit den französischen Gästen. Diese glaubten nun, ihrem Führer dadurch Satisfaction verschaffen zu können, daß sie, als Graf Zichy sich Abends zum Clavier setzte — Refus ausgenommen — den Concertsaal verließen. — Von anderer Seite wird über den Fall geschrieben: Graf Géza Zichy vermach gestern mehreren Personen, daß er heute im Conversationsaal spielen werde, doch unterließ er die Anmeldung des Concertes beim Comité, dazu kam noch, daß, als Karl Pulszky, einer der Führer der Franzosen, heute Massenet und Delibes auf ihr Ansuchen zur Gräfin Förgach geleitete, wo Graf Zichy eben spielte, während er die Franzosen in die Appartements der Gräfin führte, Pulszky im Vorzimmer stehen ließ. Souzjen, der zufällig

hinauskam, führte dann Pulszky gleichfalls hinein und stellte ihn der Gräfin vor, welche sich leicht verneigte und ihm dann den Rücken lehnte, worauf sich Pulszky entfernte. Nach dem Diner, als sich sowohl Zichy als Pulszky im Café befanden, schickte Ersterer Jemanden zu diesem und ließ ihm melden, daß er Abends im Concertsaale spielen werde. Pulszky ließ hierauf zurückfragen, daß Zichy, wenn er etwas anzumelden habe, dies persönlich thun möge, was Zichy indeffen unterließ. Beim Banket war die Stimmung bereits eine gespannte, doch wußte noch Niemand, was geschehen werde. Später ließ Pulszky dem Grafen Zichy sagen, daß die Franzosen seinem Concert nicht beiwohnen werden. Das Concert begann um halb 9 Uhr. Die Franzosen, welche wußten, um was es sich handle, begaben sich in den Saal, welchen sie, als Zichy zu spielen begann, in demonstrativer Weise verließen und, sich um Pulszky scharend, diesen demonstrativ auszeichneten. Nach Beendigung des Concertes begaben sich die Franzosen unter den Ruf „Guten Pulszky!“ wieder in den Saal, wo sie sich an der Tanzunterhaltung beteiligten. Refus war im Concertsaale verblieben, da er über das stattgehabte Rencontre in Unkenntniß gelassen worden sein soll. Man ist allgemein der Ansicht, daß der peinliche Zwischenfall ein Duell zur Folge haben werde. (Das Duell hat factisch stattgefunden.)

(Aus der Tatra.) Erbprinz Hohenlohe Slaventz hat in Zavorina sein neues Jagdschloß eingeweiht. Dasselbe, ein Schmuck der ganzen Gegend, liegt auf dem berühmten Ausflugsbühl der nördlichen Tatra, genannt pod Holicu, den der Wanderer zum großen Fischsee (Meerzunge) passieren muß, und beherrscht die wahrhaft königliche Aussicht auf die unmittelbar vorliegenden Bergriesen: Gishaler Spitze, Komniger Spitze, Sirola, Fels Muran, Savran. Als Gäste zur Einweihung waren auch des Erbprinzen Vater, sowie Prinz Neuf, Herzog von Ratibor, Graf Frankenberg erschienen; die drei letztgenannten Herren besuchten auch die große Belzer Tropfsteinhöhle. Von einem Gaste des Festes wird noch berichtet, daß Erbprinz Hohenlohe entschliffen ist, ein (zweites) Blockhaus am Großen Fischsee zu bauen, sowie seine Grenzfreitheit mit Galizien erlerbt und; und ferner, daß er seine jetzt an die Zahl von 300 reichenden importirten Pferde später in der Tatra freilassen wolle. — In Schmieds (Alt-Schmieds) steht man der Ankunft des Erzherzogs Joseph zum Besuche seiner daselbst weilenden Familie entgegen. Zwei junge Söhne weilen dort schon seit langem in der Sommerfrische, Erzherzogin Clotilde mit 3 Töchtern traf später ein. Der hohen Dame gefallt es in der Tatra so gut, daß sie auf Schmieds Terrain eine Villa von 12 Zimmern und Gebäuden für die Dienerschaft zu bauen beschloß, wozu die Gemeinde Mühlenbach 3 Joch Territorium entgegenbrachte. Der talentvolle junge Architekt Gedeon Marjanke in Gomburg bei Poprad, Erbauer des wunderschönen neuen Babes Unter-Schmieds, erhielt bereits den Auftrag zur Anfertigung des Bauplanes. Dem diesjährigen Jahrbuche des ungarischen Karpathenvereins liegt eine vortreffliche Ansicht der ganzen Tatrafette, vom Hufspatz aus gesehen, nach der Natur von Wilhelm Forberger gezeichnet, bei. Das Bild, 80 Centimeter lang, ist ungestaltet beim Secretär des Karpathenvereins Herrn Franz Dönes in Reuschau für 80 Kreuzer zu beziehen und dürfte allen Freunden der Tatra eine sehr willkommene Gabe sein.

(Der Stand der Haus- und Nutztiere in Ungarn.) Im „Közg. Lrt.“ werden officiell die detaillirten statistischen Nachweise über den Stand der Haus- und Nutztiere publicirt. Die am 21. d. erscheinende Nummer enthält die Nachweise über die Thierzählung in den Comitaten jenseits der Theiß, und zwar die Comitata Arad, Bács, Bihar, Eszarád, Eszóngrád, Hajdu, Krassó-Sörény, Marmaros, Szabolcs, Szatmár, Szilágy, Zemes, Zorontál und Ugocsa. In den Comitaten beträgt die Zahl des Hornviehes ungarischer Race: im bäuerlichen Besitze 963.698 Stück, im Besitze von mittleren und Großgrundbesitzern 241.895 Stück, daher zusammen 1.205.593 Stück im Werthe von 90.077.734 Gulden. An Hornvieh nichtungarischer Race waren in Händen bäuerlicher Besitzer 119.884, in den Händen mittlerer und Großgrundbesitzer 20.581 Stück, daher zusammen 140.465 Stück im Werthe von 12.258.945 Gulden. — Büffel besaßen die bäuerlichen Besitzer 4015 Stück, die mittleren und Großgrundbesitzer 4381 Stück, daher zusammen 8396 Stück, im Werthe von 768.920 Gulden. Pferde besaßen die bäuerlichen Besitzer 574.655 Stück, die mittleren und Großgrundbesitzer 70.540 Stück, daher zusammen 645.195 im Werthe von 63.125.110 Gulden. Esel besaßen die bäuerlichen Besitzer 4578 Stück, die mittleren und Großgrundbesitzer 1813 Stück, daher zusammen 6391 im Werthe von 146.617 Gulden. Schweine besaßen die bäuerlichen Besitzer 1.084.806 Stück, die mittleren und Großgrundbesitzer 534.089 St., daher zusammen 1.618.895 Stück im Werthe von 26.288.390 Gulden. Schafe und Lämmer besaßen die bäuerlichen Besitzer 1.386.432 St., die mittleren und Großgrundbesitzer 1.297.878 Stück, daher zusammen 2.684.310 Stück im Werthe von 21.070.189 Gulden. Ziegen besaßen die bäuerlichen Besitzer 85.797 Stück, die mittleren und Großgrundbesitzer 4018 Stück, daher zusammen 516.487 Stück im Werthe von 89.825 Gulden.

(Ein Selbstmord auf Commando.) Aus Stockerau wird vom 20. d. M. folgendes berichtet: Gestern Mittags widersprach in der Cavallerie-Kaserne ein Recrut der fünften Escadron des hiesigen Ulanen-Regiments den Anordnungen seines vorgesetzten Führers, so daß dieser dem Recruten mit dem Rapport drohte. Den „Püger“, den er ihm ankündend hieran zu Theil werden ließ, schloß der Führer mit der im Volke oft gebrauchten Phrase: „Heul! Dich auf, erzieh' Dich!“ Der Recrut, Adam Webranez mit Namen und aus Tarnow gebürtig, scheint diese harmlose Bemerkung für einen Befehl gehalten zu haben, denn er ging unverzüglich in's Mannschaftszimmer, nahm seinen Revolver, lud denselben und drückte ihn gegen sich ab. Die Kugel ging dem Unglücklichen in die linke Brust, streifte das Herz, durchbohrte das Schulterblatt und blieb an der Wand des Zimmers stecken. Blutüberströmt stürzte der Recrut zusammen. Nach Anstich des Arztes ist sein Zustand hoffnungslos. Der Führer wird wegen seiner unachtsamen Aeußerung, wie verlautet, aber auch wegen Mißhandlung des Recruten in Untersuchung gezogen werden.

(Von Ratten getödtet.) Man schreibt aus Trieft unterm 20. d.: Eine arme Arbeiterfrau, Anna Comer, die mit ihrem Gatten und fünf Kindern ein elendes Kämmerchen in der Via Sporcavilla bewohnt, entfernte sich aus demselben, um das längliche Abendbrod für die Familie zu holen, und mußte ihr jüngstes, 24 Tage altes Töchterchen ohne Aufsicht zurücklassen. Als sie nach 10 Minuten zurückkam, hörte sie das Kind jämmerlich schreien und sah eine große Ratte aus dem Bette desselben springen, während eine andere das Gesichtchen des wehrlosen Säuglings benagte; das elendste Thier wollte seine Beute nicht lassen und mußte von der unglücklichen Mutter mit Gewalt entfernt werden. Man brachte das blutüberströmte Kind in die nächste Apotheke, wo die Wunden in Anbetracht des jungen Alters des Kindes als sehr schwere bezeichnet wurden. Die Wunden waren an vielen Stellen benagt, ein Stück der Oberlippe fehlte, während die Nase ganz losgelöst erscheint. Das Kind wurde ins Spital gebracht, wo es nach wenigen Stunden starb.

(Ein Brennender Berg.) Man schreibt aus Genf unterm 17. d.: Seit Mittag steht der allen Besuchern Genfs bekannte Bergcolos — der große Salere — in Flammen. Der Anblick dieses, viele Fektaren bereits bedeckenden Bergs, resp. Waldbrandes ist von hier (5 Kilometer Luftlinie) wirklich großartig. Tausende von Menschen stehen in den Straßen und an den Quais, um dieses eigenartige Schauspiel zu bewundern. Zweifelloß ist der Brand durch einen leichtsinnigen Bergsteiger (welche Sonntags nach Hunderten zählen) veranlaßt. Denn es bedarf bei der seit Monaten herrschenden Trockenheit nur eines

Zunkens, um Gras, Gebüsch und Wald zu entflammen. Man fürchtet für die auf der Höhe liegenden Chalets (Landhäuser), sowie für den schönen, auf dem Abhänge liegenden Fichtenwald. Glücklicherweise haben wir bis jetzt keine Brise.

(Die „königliche Finanzkrise“.) In Ergänzung der jüngsten Nachrichten über die Finanzkrise des Königs von Baiern wird aus München berichtet: „Es sei den sämtlichen Bediensteten des Königs bereits eröffnet worden, daß von nun an die Reisezulagen, welche zehn Percent ihres Gehaltes betragen und bei der hiesigen Abwesenheit des Monarchen von der Residenz einen beträchtlichen Zuwachs ihrer Bezüge bildeten, sistirt werden. Wie verlautet, sollen bei den Hofchargen bedeutende Reducirungen erfolgen und mehrere hohe Stellen in einer Hand vereinigt werden. Die vorläufig projectirten Separat-Vorstellungen für den König sind gleichfalls sistirt. Desgleichen spricht man von einer umfassenden Verringerung des königlichen Maritales. Die Abzahlungen auf das Deficit werden von unterrichteter Seite mit 500,000 Mark jährlich beziffert.

(Diebstahl in der Turiner Schatzkammer.) Ueber einen großen Diebstahl, der in der Nacht vom vergangenen Sonntag auf Montag in der Armoria Reale zu Turin verübt wurde, berichten italienische Blätter folgende Einzelheiten: Der Werth der gestohlenen Prestiosen ist ein ganz außerordentlicher. Vier Colliers zum Annunciaten-Orden werden allein auf 600,000 Francs geschätzt. Die Zahl der entwendeten Brillanten beläuft sich auf fast 6000 Stück. Der „Corriere di Torino“, der die Meldung bringt, daß ein Aufseher der Armoria, Namens Simonini, unter dem Verbauche der Theilnahme an dem großen Diebstahl in Haft genommen wurde, gibt eine genaue Schilderung der Localität. Dieser ist zu entnehmen, daß sich die Schatzkammer in einem schwer zugänglichen Theile des linken Flügels des königlichen Schlosses zu Turin befindet. Die Bewachung der Schatzkammer ist eine so strenge, daß nach der Anschauung des genannten Blattes die Ausführung des Diebstahls, die jedenfalls einige Stunden in Anspruch genommen hat, ohne das Einverständnis des Wachpersonals nicht möglich gewesen wäre. Die Schatzkammer enthielt den ganzen von Karl Albert, Victor Emanuel und König Humbert gesammelten Familienschatz, der jetzt vollständig ruiniert ist. Das Einzige, was ganz intact geblieben, ist die kostbare Medaillenammlung. Auf die Kunde von dem großen Diebstahl hat der König Humbert, der sich eben auf der Jagd in Val d'Aosta befand, den Grafen Bisone und den Oberst Katagay nach Turin entsendet, damit die Genannten dort die Untersuchung nach den Thätern eifrig betreiben.

(Der Schriftsteller X.) hat vor etwa drei Jahren einen Einacten an einer der kleineren Bühnen aufführen lassen. Seit diesem denkwürdigen Abend leidet der junge Mensch in bedenklicher Weise an Größenwahn. Neulich war er von einem reichen Bankier zum Diner eingeladen. „Ich muß die Einladung schon annehmen“, erklärte er einem Freunde, „aber ich thue es ungerne — ich mag nicht zu Leuten gehen, die mich meines Geistes wegen einladen.“

Original-Telegramm.

Kremier, 24. August. (Ung. T.-G.-B.) Ihre Majestäten Kaiser-König Franz Joseph und Kaiserin-Königin Elisabeth sind Nachmittags 3 Uhr eingetroffen. Der Empfang war enthusiastisch. Das russische Kaiserpaar trifft morgen ein.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. 3. Medvezghy, Intendant, von Klausenburg; 3. Gernpa, 1. Oberlieutenant, von Homorod; G. Haltrich, Fleischhauer, von Sz. Regen. Hotel Habermann. 3. Fischer sammt Gattin, Apotheker, von St. Marton; 3. Puba, fürstlicher Cassier, von Karlsbad.

Ungarisches Theater in Hermannstadt

Unter der Direction des Franz Garuda. Heute Dienstag den 25. August 1885: Zum ersten Male: Az aranyember. — Der Goldmensch. Drama in 5 Aufzügen mit einem Vorspiel von M. Jókai.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 24. August 1885.

Qualität der Getreide. — Preis per 100 Kilogramm.			
Weizen:	Beste	Mittlere	Notburg.
76 Kilogr.	fl. 7.35	fl. 7.25	fl. 7.35
77	7.40	7.30	7.40
78	7.45	7.40	7.50
79	7.55	7.50	7.60
80	7.65	7.55	7.65
81	7.70	7.60	7.70
Roggen:	70-72 Kilogr.	Gewicht von fl. 6.— bis fl. 6.20.	
Gerste, Futter:	60-62 Kilogr.	Gewicht von fl. 5.40 bis fl. 5.85.	Baner,
	62-64 Kilogr.	Gewicht von fl. 6.20 bis fl. 6.—	
Safer, ung.:	37-40 Kilogr.	Gewicht von fl. 6.— bis 6.20.	
Maiz, Banater:	75 Kilogr.	Gewicht von fl. 5.55 bis 6.63.	andere: 73 Kilogr.
		Gewicht von fl. 5.50 bis 5.55.	
Reps, Kobl:	von fl. 9.7/2 bis 11.—	Banater: von fl. 9.7/2 bis 11.—	
Sirke, ung.:	von fl. 5.80 bis 6.25		
Referenzzeit (Wanice):			
Weizen, per Frühjahr:	75 Kilogr.	Gewicht von fl. 7.90 bis 7.92	bis
September-October	75 Kilogr.	Gewicht von fl. 7.27 bis 7.29.	
Roggen, per Frühjahr:	von fl. 6.23 bis 6.25		
Maiz, per Mai-Juni:	fl. 5.40 bis 5.42		
Reps, Kobl:	August-September	von fl. 5.89 bis 5.90.	Banater: Juli-August
		von fl. 10.7/2 bis 12.—	
Spiritus, roh:	per 100 Liter	von fl. 27.— bis 27.50.	

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 24. August 1885.

Ung. Goldrente 6%.....	117.50	Ungarische Prämien-Lose.....	117.50
Ung. Goldrente 4%.....	93.85	Zehnjährige Staats- u. Szeged-Lose	122.76
Ung. Papierrente.....	92.35	Deferr. Staatsanleihe in Papier	82.70
Ung. Eisenbahn-Anleihe.....	148.—	Deferr. „ „ in Silber.....	83.40
Öst. I. Emission St.-Oblig.	98.50	Deferr. Goldrente.....	109.—
„ II. „ „ „ „ „ „	125.—	1860er Staats-Anleihe.....	189.—
„ 1876er Staats-Oblig.	109.25	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien.....	870.—
„ Grubenbau-Obligat.	102.75	Ung. Creditbank-Actien.....	287.75
„ Grubenbau-Oblig. m. Vertol.	101.50	Deferr. Credit-Actien.....	285.60
Temes-Banat. Grubenbau-Oblig.	102.75	Silber.....	—
betto betto mit Vertol. 101.50		R. l. Ducaten.....	5.91
Siebenb. Grubenbau-Obligat.	101.75	20 Francs-Stücke.....	9.89
Kroat.-Slavon. „ „ „ „	102.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.20
Ung. Heimlehen-Obligat.....	98.—	London (für dreimonat. Wechsel)	124.70

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 24. August 1885.

Ung. Goldrente.....	—	Ungarische Prämien-Lose.....	117.80
4 Percentige Goldrente.....	98.90	Zehnjährige Staats- u. Szeged-Lose	122.80
Ung. 5 Percentige Papierrente.....	92.45	Deferr. Staatsanleihe in Papier	82.80
Ung. Eisenbahn-Anleihe.....	148.30	Deferr. Staatsanleihe in Silber.....	83.50
Ung. Öst. I. Emission St.-Oblig.	98.60	Deferr. Goldrente.....	108.85
„ II. „ „ „ „ „ „	124.50	1860er Staats-Anleihe.....	189.25
„ 1876er Staats-Oblig.	109.20	Deferr.-ungarische Bankactien.....	872.—
„ Grubenbau-Obligat.	103.—	Ung. Creditbank.....	288.—
„ Grubenbau-Oblig. mit Vertol.	102.—	Deferr. Creditactien.....	285.75
Temes-Banat. Grubenbau-Oblig.	103.—	R. l. Ducaten.....	5.90
betto betto mit Vertol.	102.—	20 Francs-Stücke.....	9.79
Siebenb. Grubenbau-Obligat.	102.75	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.20
Kroat.-Slavon. „ „ „ „	102.—	London	124.60
Ung. Heimlehen-Obligat.....	97.75	Deferr. Papierrente, 5%, steuerfrei	99.85

965.
edlen
ür bei
g be-
selbst
altete.
y als
e sich
seiner
Herr
neren

ir der
birten
e be-
Der
seine
kung.
neten
ärm.
erhält
z be-
icico's
tigem
ächste
wurde
stend
idstor
onal-
ung.
Die

ber
tamit

ultat
Sige.

dium
vorge
beide
Ver-

135
abig;

iffen
eng-
schß

5.40,
3.80,
5.30,
2.20,
1.50,
c.,
7,
1.80,
Rio,

rucht
1.70
1.30
6.—
pitt-
1.—

kauf-
rzel,

stier,

öler
ere
bel-

7.—
0.50
1.80
1.—
1.—
3.50
1.—
1.50
1.60

97
01
90
15
16

Sz. 7686/1885
telekk.

[625] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszobeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint a kir. kincstár végrehajtónak Orban Pál és kiskoru gyermekei Pál és Anna végrehajtást szenvedő elleni 25 frt 90/2 kr. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 15 frt. 80 kr. eddigi hátralékos, 2 frt. 60 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtására végrehajtást szenvedettek nevére felvett alamori 160. sz.

tjkvben A + 1-4. r., 301, 1461/1, 1462/1 2499/1. és 3527/2. hr. sz. 333 frt. 50 kr. becsült ingatlanok az 1885. évi október hó 14-ik napján, délelőtt 11 órakor, Alamoron a község házában megartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladtni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fognak adatni.
- 2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
- 3. Vevő köteles, a vételért az árveréstől számítandó 30 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszobeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni, melybe a bánatpénz is be fog számíttatni.
- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekezdése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.
- 5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladtni fog.

A nagyszobeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. augusztus hó 6-án tartott üléséből.

M. 3. 7885/1885.

[642] 1-2

Rundmachung.

Samstag den 29. August 1885, Vormittags 10 Uhr, wird im Licitationewege die heutige Eichelmaß im Jungenswalde verpachtet und Sonntag den 30. September 1885 das im Holzschlage des sogenannten Burgberger Brunnisch erzeugte Brennholz, bestehend in 114 Meter-Klafter Buchen-Schellholz, 42 Buchen-Prügelholz, 90 Haufen Reisig an Ort und Stelle verkauft, wovon Reflectanten mit dem Bemerken verständigt werden, daß der entfallende Betrag sofort baar zu erlegen ist.

Hermannstadt, am 17. August 1885.

Der Magistrat.

Gesucht wird in ein Herrschaftshaus eine Köchin,

die vorzüglich zu kochen versteht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Hermannstädter Gremial-Handels-Schule.

Das neue Schuljahr beginnt am Montag den 7. September d. J. Die Aufnahme von Schülern findet bei dem zweiten Vorstande des Gremiums, Herrn Bankier Michael Kablebo, vom 31. August an täglich statt. Bei der Aufnahme ist die Hälfte des Schulgebühres zu entrichten.

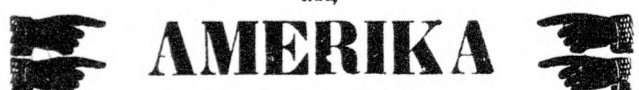
Hermannstadt, am 24. August 1885.

(644) 1-2

Die Schuldirection.

Schnellste und billigste

Passagierbeförderung



vermittelt der ausgezeichneten kais. deutschen Post- u. Schnellpost-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

BREMEN

durch die von der hohen k. k. Statthalterei in Wien concessionierte

Haupt-Agentur

Moriz Sockl,

Wien, I., Postgasse Nr. 6.

Jede Anfrage wird sofort beantwortet.

Es werden größere Knaben oder Mädchen in ganze Verpflegung genommen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

Aviso!

Eltern, welche Knaben oder Mädchen für das Schuljahr 1885/6 in gute Pflege zu geben wünschen, wollen sich vertrauensvoll wenden an

Samuel Marschall, Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 24.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, „Apotheke zum Genfer Kreuz“; in Bistriz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dicső-Szent-Marton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlabach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Konoz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepsi-Szent-Býörgy bei Csutak Péter és fia, in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker; in Broos bei Josef Graffius, Apoth.; in Schässburg bei Friedrich Schuster, Apoth.; in Torda bei Trajanovits, Apoth.; in Torozsko bei Veres, Apoth.; in Verespatak bei Ludwig Moldovan; in Frek bei Stefan Keserü, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Krenzier, Mähren.

Süßcher leichter offener Wagen zu verkaufen: Quergasse Nr. 27, I. Stock.

Ein Lehrling, mit guten Schulzeugnissen versehen, wird aufgenommen in der Eisenwaaren-Handlung des Andreas Rieger, Holzplatz Nr. 5.

FELS VOM ZUM MEER

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinsiebt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Don der hohen Regierung Königs von priv.legirter Seiner Majestät des Schweden Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam. Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinsiebt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam plättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Königsstraße; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Pressburg bei Felix Piszatory, Apotheker, Michaeler Thor; in Temesvár bei Stefan Tarczay, Apotheker, Fabrik, Hauptplatz; Haupt-Versendungs-Depot bei W. Henn, Wien.

Budapester AUSSTELLUNGS-LOSE á 1 fl. 4000 Treffer mit nur 1% Abzug 100.000 fl. 11 Lose 10 fl. 20.000 fl. 10.000 fl. Werth Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrássy-út 43.

Gezgründet 1858. FRANZ WALSER, erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthefabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12, empfiehlt seine Fabrikate in Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore. Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt. Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; ferner complete Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen. Illustrierte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.